

Ein Beitrag zur Untersuchung regionaler Museen mithilfe eines quantitativen Fragebogens

Forschungsbeitrag von Lisa Preller, B.A

Ziel

Nachdem die fünf Kooperationsmuseen in Fedderwardersiel, Ovelgönne, Kippel, Unewatt und Gerstungen mit intensiven Bestandsaufnahmen und Interviews vor Ort bereits Teil des Forschungsprojekts geworden waren, war eine größere Vergleichsmenge von kleineren Museen mit regionaler Ausrichtung für das Projekt von Interesse. Hierfür wurde ein umfangreicher Fragebogen erstellt, der die jeweiligen Schwerpunkte des Forschungsteams beinhaltet und an ausgewählte Museen in Deutschland versendet wurde. Er sollte durch seine quantitative Ausrichtung neue Erkenntnisse für das Forschungsprojekt generieren und anhand einer größeren Grundgesamtheit einen Vergleich ermöglichen. Dieses Poster soll einen Einblick in die Entstehung, die Inhalte und die Ergebnisse des Fragebogens geben.

Methodik und Auswahl

Das Forschungsteam entschied sich für ein zweigleisiges Vorgehen in der Befragung: Die Fragebögen wurden sowohl online zur Verfügung gestellt als auch postalisch versendet.

Die Auswahl der Museen erfolgte nach bestimmten Kriterien:

Es sollten kleine Museen im ländlichen Raum mit lokalem Bezug sein, die

- seit den späten 1980er Jahren entstanden oder neu aufgestellt worden sind,
- eine Spezialisierung auf ein regionales Gewerbe aufweisen,
- einen verstärkten Bezug zu Natur und Landschaft haben und/oder
- Ausstellungsräumlichkeiten in alten (Dorf-)Gebäuden nutzen.

Insgesamt wurden 182 Museen aus Niedersachsen, Thüringen und Schleswig-Holstein für die Befragung ausgewählt.

Inhalt

Der Fragebogen beinhaltete mehrere thematische Schwerpunkte: Zunächst allgemeine Fragen nach Größe, Trägerschaft, Leitbild und Vernetzung sowie Fragen zum Gebäude, zu dessen Baujahr, Größe und Ausstellungsfläche. Weiter folgten Fragen nach der Geschichte des Museums und der Sammlung. Eine wichtige Dimension des Fragebogens bezog sich auf den Begriff ‚Heimat‘. Die befragten Museen sollten unter anderem Auskunft über ihr Selbstverständnis und ihre Sammlung in Bezug auf Heimat, Regionalität und Landschaft geben. Es ging ebenso darum, zu erfahren, welche Museen sich als ‚Heimatemuseen‘ bezeichnen, was jeweils deren geschichtlicher und organisatorischer Hintergrund ist und ob/wie sich diese Bezeichnung in der Sammlung und Ausstellung widerspiegelt.

Rücklauf

Von den angeschriebenen Museen antworteten 26%. Angesichts dessen, dass die ausgewählten Häuser meist relativ klein sind und – wie sich in den Fragebögen zeigte – häufig nur über wenige personelle Ressourcen verfügen, ist dies eine befriedigende Rücklaufquote.

Ergebnisse

Zunächst soll das Selbstverständnis der befragten Museen und deren Einordnung in das Konzept von Heimatmuseen näher betrachtet werden. Aufschluss darüber geben bereits die **Namen der Museen**:

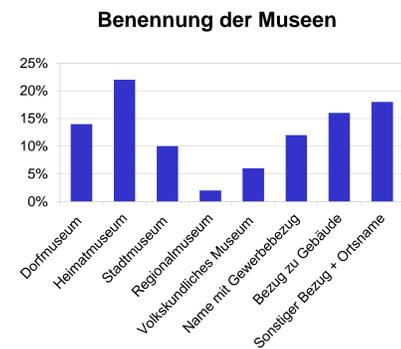


Diagramm 1: Etwas mehr als ein Fünftel der befragten Museen tragen „Heimatmuseum“ im Namen, 14% nennen sich „Dorfmuseum“. Weitere 16% beziehen sich im Namen auf ein historisches Gebäude des Ortes.

Gründungszweck: Ganze 79% der befragten Museen wurden als Heimatmuseen gegründet. Dieser Ursprung schlägt sich jedoch nicht immer im **Selbstverständnis** nieder: 50% der Museen verstehen sich als Heimatmuseen, 21% als Regionalmuseen, 12,5% als Stadtmuseen und 2,1% als Landschaftsmuseen.

Gründungsjahre: Die meisten Museen (60%) wurden zwischen den 1970ern und 1990ern gegründet – über die Hälfte davon in den 1990ern.

Die **Museumsgebäude** stammen zum Großteil (36%) aus dem 19. Jahrhundert, 28% aus dem 20. und 12,8 % aus dem 17. Jahrhundert. Es gibt jedoch auch wesentlich ältere: Das älteste Museumsgebäude stammt aus dem 11. Jahrhundert, weitere einzelne aus dem 12. und 13. Jahrhundert. 67% der Museumsgebäude stehen unter Denkmalschutz und hatten vor der Nutzung als Museum eine andere Funktion. Eine Übersicht findet sich hier:



Diagramm 2: Die meisten Museumsgebäude wurden zuvor gewerblich z.B. als Bäckerei oder Metallgießerei genutzt.

Personal: Der Großteil der Museen wird von einem kleinen Mitarbeiter_innenstamm betreut: 44% der Museen verfügen nur über bis zu fünf Mitarbeiter_innen. Einige wenige Ausnahmen gibt es jedoch auch: Zwei Museen geben an, bis zu 40 Mitarbeiter_innen zu beschäftigen. Im Durchschnitt arbeiten in den Museen zehn Personen. Davon arbeiten durchschnittlich zwei entgeltlich und acht ehrenamtlich.

Weiter lohnt sich ein genauerer Blick auf die Objekte und **Sammlungen** in den Museen:

Die meisten Museen (65%) gründeten sich auf Basis einer bereits **bestehenden Sammlung** und erwarben im Laufe der Jahre weitere Objekte. Jedoch verfügen die meisten (67%) nicht über einen **Ankaufsetat**, die Objekte stammen daher in über der Hälfte der Fälle aus **Schenkungen und Spenden**. Aufgenommen werden vor allem Objekte, die den **bisherigen Bestand ergänzen oder einen regionalen Bezug haben**. Ein Sammlungskonzept, in dem die Kriterien zur Aufnahme neuer Objekte festgehalten werden, haben 60% der Museen jedoch nicht.

Nahezu alle Museen (89%) gaben an, dass die Objekte in ihren Ausstellungen und Magazinen einen **Bezug zur Heimat** hätten, jedoch scheint der **Blick auf die Natur** in den meisten Museen (77%) keine Rolle zu spielen.

Der regionale Bezug lässt sich auch an den verschiedenen Bereichen erkennen, aus denen die Objekte stammen:

Aus welchen Bereichen stammen die Objekte?

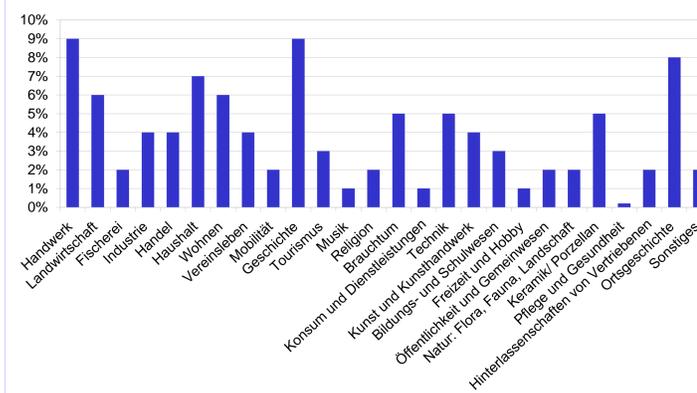


Diagramm 3: Sehr viele Objekte stammen aus den Bereichen (Orts-)Geschichte und Handwerk. Alltägliche Themen wie Haushalt, Wohnen, Keramik/ Porzellan, Vereinsleben und Brauchtum sind stark vertreten.

Ebenso aufschlussreich ist die **zeitliche Datierung** der Objekte:

Welche Zeiten decken die Objekte ab?

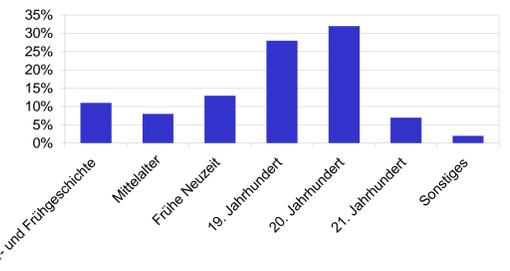


Abb.4: Die große Mehrheit der Objekte stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert, jedoch werden auch Objekte aus der Frühen Neuzeit und der Vor- und Frühgeschichte ausgestellt.

Fazit

Die befragten Museen weisen im Durchschnitt eine große Ähnlichkeit mit den fünf Kooperationsmuseen des Projektes auf. Eine Einordnung als *Neue Heimatmuseen* lässt sich anhand der zutreffenden Charakteristiken vornehmen – die befragten Museen sind meist mit wenigen Mitarbeiter_innen relativ klein und die Sammlung weist einen unverkennbar starken Bezug zur Regionalität, zum Gewerbe und zu alltäglichen Themen auf. Überraschend war jedoch der wenig ausgeprägte Bezug zur Natur und Landschaft in den Einrichtungen. Eine Einordnung als „Neu“ ist auch daher sinnvoll, da sich trotz der vielfältigen Bezüge zu „Heimat“ nur die Hälfte der Museen auch als „Heimatmuseen“ bezeichnet, während die andere Hälfte eher auf Begriffe wie „Dorf-“ oder „Regionalmuseum“ ausweicht.

Kontakt

E-Mail: neueheimatmuseen@uni-oldenburg.de
Internet: <http://www.uni-oldenburg.de/materiellekultur/forschung/projekt-heimatmuseen/>

